Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 12 (1922)

Heft: 40

Artikel: "Die alte Schweiz"

Autor: Kehrli, J.O.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-646686

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

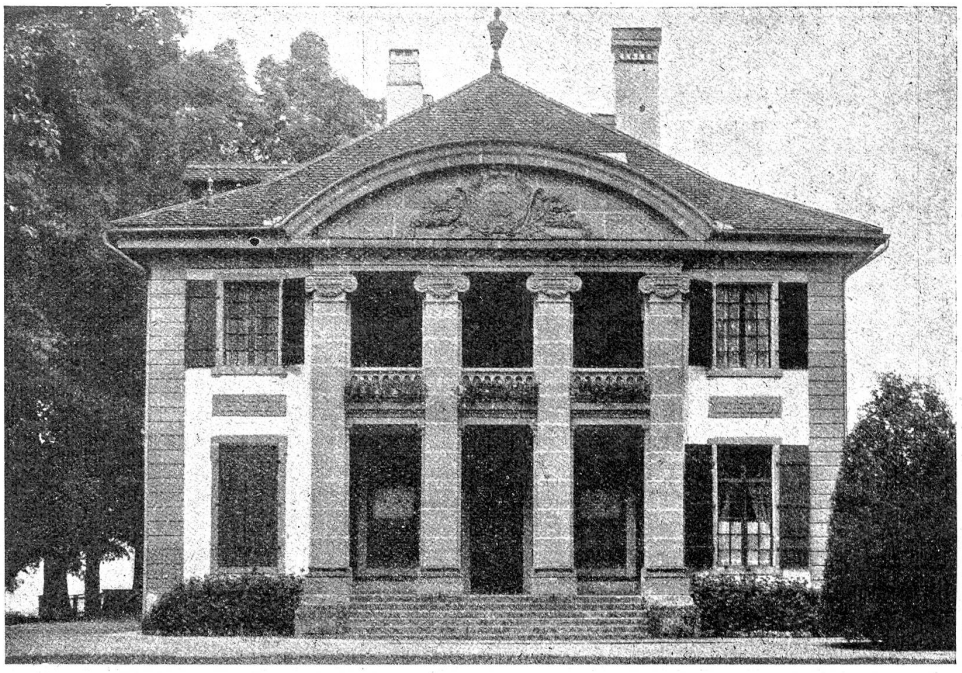
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

doch ewig diesen Schlaf genießen! Während Anna das Bild dieses freundlichen Schlafes und die Behaglichkeit des Gemaches und die allen Sorgen entrückte Ruhe betrachtete, zuckte ihr auf einmal der Gedanke durch den Kopf: „Meine Aussteuer! Hat eine Aussteuer mehr Freude bereitet?"

Ihr Wohltun stimmte sie zuversichtlich, nahm ihr die Scheu vom Herzen und bereitete ihr den Weg vor. An der Mutter vorbei, die in ruhigen Atemzügen schlief, trat sie an Josefs Bett. Sie betrachtete ihn eine Weile und obwohl ihr war, sein Schlaf sei etwas, das nur mit der Seligkeit des Himmels zu vergleichen sei, drängte sie ein überströmendes Glücksgefühl doch, seine Hand zu ergreifen.

Sie war kalt und starr. In der Nacht war er zum tiefen, ewigen Schlafe eingegangen.

(Ende.)



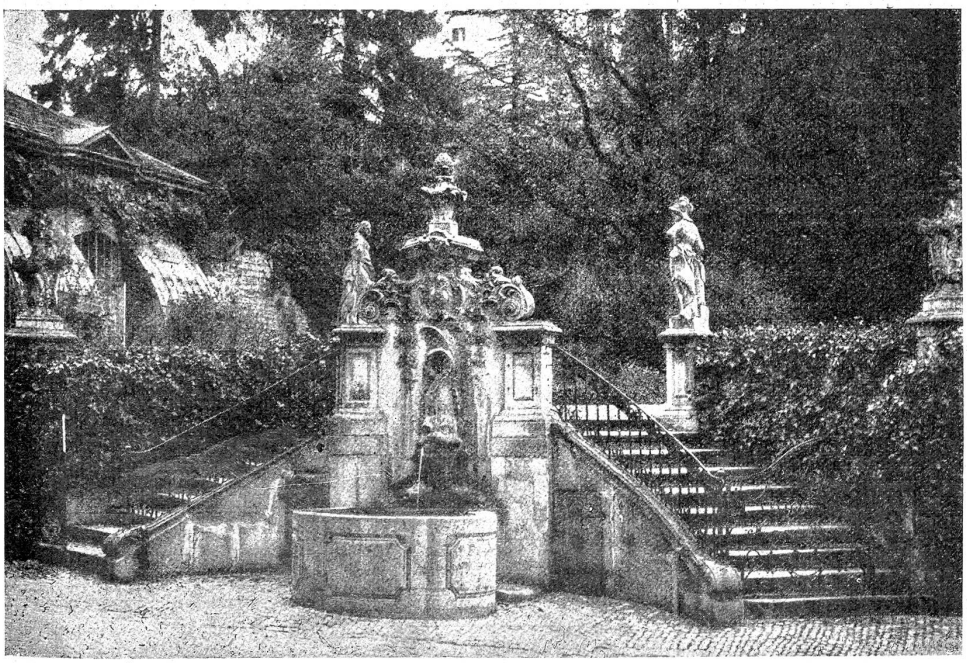
Kehrsatz bei Bern. „Landsitz zum Lohn".
Für Beat Emanuel Tscharner 1780 erbaut. (Druckstock aus „Die alte Schweiz".)

„Die alte Schweiz."

(Von Dr. E. Maria Blaser und Prof. Artur Weese.)

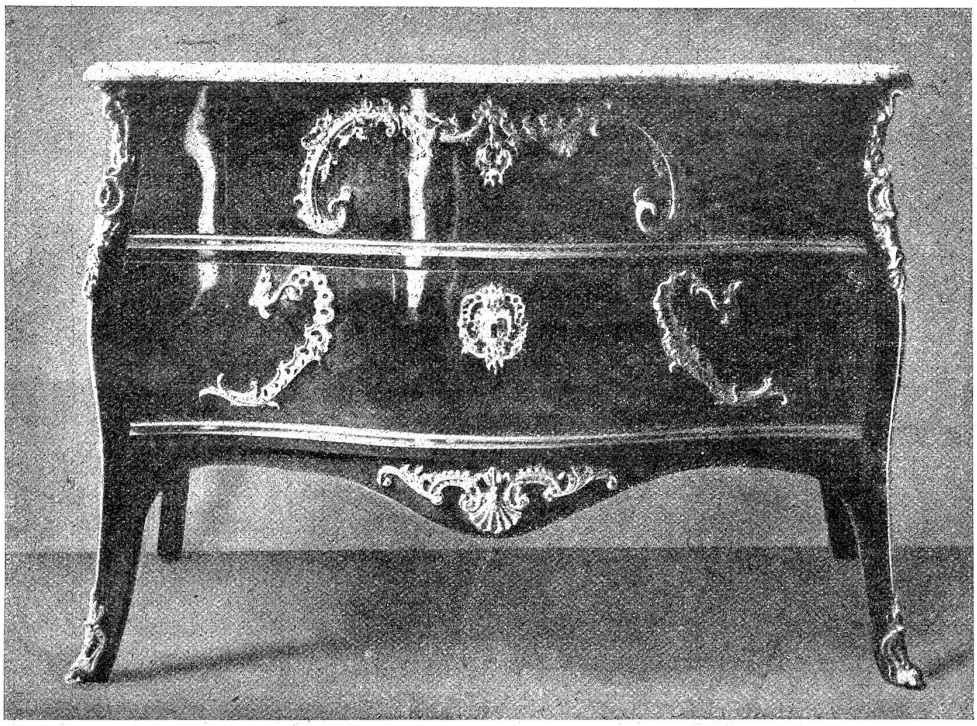
Auf Weihnachten des vergangenen Jahres erschien im Rentsch-Verlag (Zürich-Erlenbach) ein Buch, das mir gleich ans Herz gewachsen ist, und das ich in Mußestunden mit Vorliebe zur Hand nehme. Ein Buch, das in seiner Art bis heute fehlte, und über dessen Besitz wir uns deshalb doppelt freuen. Der alten Schweiz ist es gewidmet. In 354 großen, zum Teil ganzseitigen Abbildungen erschließt es die Baudenkmäler unserer Heimat. Ja noch mehr: Es bringt eindringlich zum Bewußtsein, über welchen Reichtum an baulichen Schönheiten und handwerklichen Erzeugnissen die Schweiz verfügt. Manch einer wird schon beim Durchblättern des Buches gestehen müssen, bis heute seine Heimat nur zum Teil und ungenügend gekannt zu haben. Bei diesem und jenem Leser wird der Entschluß reifen, seine Ferientage einer Schweizerreise zu widmen. Denn: Willst du immer weiter schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah.

Die Zeilen, die wir dem Werke*) widmen, sollen keine Buchbesprechung sein. In Dankbarkeit wollen wir bloß einige Gedanken aufzeichnen, die uns das Studium des Buches eingab. Vorerst aber der Herausgeber zu gedenken, ist unsere Pflicht. Ein seltenes Zusammentreffen hat hier durch die Arbeit von drei Personen ein Werk aus einem Geist und Guß entstehen lassen. Der Vortritt gebührt der umsichtigen Herausgeberin, Dr. E. Maria Blaser, vom Kunstgewerbemuseum in Zürich. Wenn sich das fertige Buch so schmuck und wohlgeordnet ansieht, so darf nicht vergessen werden, wie viel Liebe und Freude für die gute Sache es brauchte, bis das strenge und zielsichere Auge der Herausgeberin ihr Plazet gegeben hatte. All die schönen und zum Teil noch wenig bekannten Zeugnisse unserer Baukunst und des Handwerks ausfindig zu machen, die Leute zu finden, die ihnen photographisch beizukommen gewußt haben, zu sichten, zu ordnen, zu verzichten, ist das Verdienst



Zürich. Im Garten des Hauses „zum Rechberg". Um 1770. (Druckstock aus „Die alte Schweiz".)

*) „Die alte Schweiz", Städtebilder, Baukunst und Handwerk. 4° XXXVI und 192 Seiten. Herausgegeben von Dr. E. Maria Blaser, eingeleitet von Prof. Artur Weese. E. Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich 1922. Fr. 25.—.



Bern. Zunft zu Mittellöwen.
Sog. Sunk-Kommode mit Platte aus Grindelwaldner Marmor. Mitte 18. Jahrhundert. (Druckstock aus „Die alte Schweiz")

der regen Herausgeberin. Dr. E. Maria Blaser ist eine Schülerin unseres verehrten Herrn Prof. Dr. A. Weese, des Inhabers des Lehrstuhls für Kunstgeschichte an der Berner Universität. Ihm verdanken wir die tiefgeschürfte Einleitung zum Buche, dessen Bedeutung weit über die üblichen Geleitworte hinausreicht. Auf zwei Dutzend Seiten lesen wir eine Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. Aber beileibe nicht in der schulmeisternden Art, die vor lauter Tatsachenkram am Leben vorbeischaut. Dies festzuhalten ist zweifache Pflicht, weil uns bis heute die Kunstgeschichte der Schweiz nicht geschenkt wurde. Das einzige Werk, das diese Ehrenbezeichnung verdienen würde, Rahn's Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz, ist leider nur bis zum Ausgang des Mittelalters gediehen. Umso dankbarer greifen wir deshalb zu diesem kurz gedrängten Abriß. Er trägt die Bausteine zusammen, die erlauben, durch eigenes Studium sicher weiter zu bauen. Notieren wir noch, daß Professor Weeses Einleitung allerdings nicht für die Zigarre nach Tisch geschrieben ist. Sie erfordert gründliches Studium, entschädigt dann aber reichlich durch die Fülle der Gedanken und die meisterhaft geprägte Sprache. Hinter jedem Satz spürt man den sorgsam wägenden Gelehrten, der, wenn's gilt, mit sicherem Urteil auftritt. Und was besonders wohltut, wie das Gewitter nach schwülen Sommertagen: Der Verfasser brennt da und dort seinen Kollegen vom Fache (die kunsthistorischen Heerscharen nennt er sie) eins auf den Pelz, wenn diese gar zu sehr „mit ihren Kaisern, Königen und Päpsten auf weiten Himmelskreisen knieen, ästhetische Litaneien psalmodierend, um das Mysterium der Kunst zu verehren und dabei des Künstlers in der Ecke nicht achten, der auf dem Boden der Mutter Erde steht, fest und sicher, und bescheiden auf die Spruchtafel weist, die ihn als den Maler all der künstlerischen Herrlichkeiten meldet."

Als Dritter im Bunde, der dem Buche zu Gevatter stand, ist zu erwähnen sein Verleger: Dr. Eugen Rentsch in Erlenbach bei Zürich, ebenfalls ein Schüler von Prof. Weese. Der Name des Verlegers Rentsch hat bei uns wie in Deutschland einen guten Klang. Was andern nie glücken wollte, ist er eben daran, zu verwirklichen: Die erste vollständige und allen Anforderungen gerecht werdende Gotthelfausgabe trägt sein Verlegerzeichen. Neuerdings hat sich Verleger Rentsch auch durch die Herausgabe kunsthistorischer Werke in die erste Reihe unserer Schweizer Verleger gestellt. „Die alte Schweiz" besonders zeugt für des Verlegers weiten Blick und seine Großzügigkeit. Antrag und Auftrag zum Buche gingen von ihm aus. Gute Verleger — und Dr. Rentsch ist der besten einer — sind Kulturförderer; man braucht nur die Namen Diederichs, Reclam, Fischer, Hoepli zu nennen, um sich sofort klar zu sein, daß der Ehrenname, den wir eben brauchten, durchaus am Platze ist. Ihnen in jeder Beziehung an die Hand zu gehen, ist unsere Pflicht als dankbare Leser.

Das Buch selbst ist mustergültig gedruckt. Paul Renner besorgte die Einbandzeichnung. Die Bilder verdienen das höchste Lob; es ist eine wahre Erholung, das Auge auf diesen fast durchwegs mit Künstleraugen geschauten Aufnahmen ruhen zu lassen. Wo es im Interesse der Vollständigkeit galt, längst bekannte Bilder wiederzugeben, da staunen wir, wie geschickt hier der Gefahr der Eintönigkeit begegnet wurde. Das rassige Thuner Schloß z. B. erblicken wir inmitten der schönen Stadtanlage vom Flugzeug aus. Die Heiliggeistkirche in Bern ist mir noch einmal so lieb, seitdem ich in der alten Schweiz eine ausgezeichnete Innenaufnahme fand.

Und so wird der Leser eingeführt in die Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz. Die Kirche von Müstail an der Albula bildet den Auftakt zu der prächtigen Folge von Kirchenbauten, die den Band zieren. Der Rittersitz, das Herrenschloß, das Bürger- und Bauernhaus sind durch fesselnde Beispiele vertreten. Die Bilder sind nach historischen Gesichtspunkten geordnet. So werden wir von kundiger Hand durch die Baugeschichte unserer Heimat geführt; wollen wir Gewinn davon tragen, so müssen wir uns schon etwas anstrengen, aber sonst wüßte ich keinen unbeschwerlicheren Gang wie diesen. Und was uns besonders freut, ist die Entdekkung, daß man die Schlösser, Burgen, Kirchen und Häuser nicht nur von Außen, sondern auch von Innen zeigt. Manch gutes Stück einer Inneneinrichtung zeugt von dem guten Geschmack und dem handwerklichen Können unserer Vorfahren. Und wenn wir zugeben müssen, daß unsere Zeit neben diesen Werken vielfach höchst beschämend dasteht, so vermag das nur unsere Erkenntnis zu bestärken, daß Neues nur durch genaues Studium des Alten geschaffen werden kann. Kurzum: Wer Augen hat, zu sehen, der sehe! „Die alte Schweiz" von Dr. E. Maria Blaser und Prof. Weese ist nicht nur das schönste, sondern auch das erkenntnisreichste Buch der Baudenkmäler unserer Heimat. J. O. Kehrli.

Aus den jungen Jahren eines Kaufmanns.

Von Ewald Treumund. (Fortsetzung.)

Zahltag.

Das dünne Sparrenwerk meiner Geschäftskonstruktion verankerte ein gewichtiger Grundstein: der Kredit. Der hielt